

Mac Rewind



Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

Der Klangkristall

Harman Kardon GLA-55 im Test



Der Taktgeber

One For all SmartControl im Test



Liebe Leser

Manche Updates kommen wirklich überraschend, wie zum Beispiel das **Mac Pro Audio Update 1.0**, das Apple diese Woche zur Verfügung stellte. Damit wird ein Fehler behoben, der die Temperatur der Prozessoren bestimmter Mac Pros bei normaler Audiowiedergabe auf ungesund hohe Werte trieb. Ein Phänomen, das mir, und sicher auch vielen anderen Anwendern, nie aufgefallen ist. Bloß gut, dass noch kein Schaden entstanden ist, wie bei einigen klemmenden Gaspedalen.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Der Klangkristall: Test H/K GLA-55	3
Der Taktgeber: Test OFA SmartControl	10
Tools, Utilities & Stuff.....	13
Canon EOS 550D.....	13
Nikon mit neuen Linsen	14
Apple Aperture 3	15
NEC MultiSync PA241W.....	16
booq lässt nicht locker.....	17
Bilder der Woche	19
Impressum	12



APP-ECKE



Bad Monkee holt das ehemalige C64 Jump'n'Run Spiel **Giana Sisters** zurück. Die 3,99 Euro teure App überzeugt mit komplett neu programmierter Grafik, neuen Steuerungs-Optionen und zahlreichen innovativen iPhone OS Features. Spielen Sie die 32 restaurierten Level von vor 20 Jahren noch einmal und überzeugen Sie sich von der klassischen C64-Optik, dem legendären Sound und vielen neuen Abenteuern. (hk)



Mit der 4,99 Euro teuren App **Office²** können Sie Word- und Excel-Tabellen ansehen, erstellen, bearbeiten und speichern. Diese Dokumente sind mit MS Word, Excel, NeoOffice, Numbers und vielen weiteren .doc- oder .xls-kompatiblen Programmen benutzbar. Es ist Ihnen überlassen, ob Sie im Hoch- oder Querformat schreiben. Sie können unter anderem Texte und Bilder aus Anwendungen, einschließlich Safari, kopieren und einfügen. (hk)



Today Todo Pro sticht durch seine innovative und durchdachte Oberfläche, aber auch durch seine einfache Bedienung ins Auge. Die 2,39 Euro teure Pro-Version von Spielhaus verwaltet alle Ihre Aufgaben auf einfache Weise; Jeden Tag startet die App mit einer neuen, leeren Liste. Aufgaben können gruppiert und elegant zwischen ihnen gewechselt werden. Je nach Wichtigkeit können Sie Prioritäten festlegen und so immer die wichtigen Aufgaben im Blick zu haben. (hk)



Der Klangkristall

Praxistest: Harman Kardon Stereo Desktop-Lautsprecher GLA-55

Was lange währt, wird endlich gut. Über ein Jahr ist es jetzt her, dass Harman Kardon die hier getesteten Lautsprecher erstmals der Öffentlichkeit zeigte. Auf der IFA 2008 hatte ich meinen Erstkontakt (siehe [Mac Rewind 135](#), Seite 9) und war von Anfang an begeistert von dem einzigartigen Gehäusedesign. Aber das geht bestimmt nicht jedem so.

(son)

Gutes Design gibt es nicht, es gibt nur unterschiedliche Geschmäcker. – Könnte man jedenfalls behaupten, wenn man zu Simplifizierung neigt. Klar ist aber, dass ein so extravagantes Design, wie das der [Harman Kardon GLA-55](#) (Sprich: engl. „Glass“) polarisiert. Extreme Reaktionen von Begeisterung bis zu purer Ablehnung sind da vorprogrammiert. Quasi ein iPad-Effekt. Ich für meinen Teil kann in vielen sehr unterschiedlichen Arten von Produktdesign Ele-


ganz und Schönheit erkennen. Mit einem so exhibitionistischen Design wie dem der GLA-55 kann ich mich ebenso anfreunden, wie mit deutlich puristischeren, solange eine echte Eleganz darin zu erkennen ist. Der typische rechteckige „Hamsterkäfig“ geht bei mir aber nicht als puristische Designleistung durch.

Ganz egal wie man zu dem Design der hier besprochenen Lautsprecher steht, ich versichere Ihnen, sie sind das Gesprächsthema Nummer 1, wenn jemand Ihr Zimmer betritt. Dabei ist die Formgebung der Lautsprecher sehr lebendig und bietet erstaunlich viel Raum für Assoziationen. Von Gletschereis, über Edelsteine, Schiffsrümpfe bis hin zu Meereskreaturen lädt das Design der GLA-55 förmlich dazu ein, die Fantasie spielen zu lassen. Im Ernst, einer meiner Besucher meinte beim ersten Blick auf die Seite der Gehäuse, der Lautsprecher sehe aus wie ein [Mondfisch](#), worauf ich bis da-

hin noch nicht gekommen war., Doch auch das ist eine Assoziation, die ich bei genauerer Betrachtung der Form nicht abstreiten kann, denn der Mondfisch hat von vorne betrachtet eine flache, vertikale Körperlinie, die erstaunliche Tiefe und Masse annimmt, je weiter er dem Betrachter seine Seite zuwendet. Ganz wie die GLA-55.

Eine weitere Facette (Wortspiel beabsichtigt) ihres Designs offenbart das Innere des Gehäuses, das dank des transparenten Materials mit seinen lichtbrechenden Kanten natürlich vollkommen blank liegt. Zum Glück waren die Harman Kardon-Designer nicht zu faul und haben die vergleichsweise unattraktive Technik, wie Kabel und Platinen, aufs Feinste ver-





Gute Kumpels: Mit schicker Mac-Hardware vertragen sich die GLA-55 besonders gut.

kleidet. Die Elektronik der Aktivlautsprecher ist komplett im verchromten Sockel des Masterlautsprechers verborgen, statt herumfliegender Kabel sind die notwendigen Verbindungen mit verchromten und sauber verlegten Drähten hergestellt. Selbst die Magneten der Treiber wurden elegant verkleidet. Ein Highlight ist auch das transparente, organisch geformte und wie schwebend aufgehängte Bassreflexrohr im Gehäuseinneren.

Diese Liebe zum Detail findet außen ihren krönenden Abschluss. Der verchromte Sockel der Lautsprecher geht perfekt in die komplexe kristallartige Form des transparenten Gehäuseteils über, dessen zwei Hälften nicht einfach miteinander verklebt wurden, sondern von ebenfalls verchromten Spezialschrauben zusammengehalten werden. Die Alu-Chassis werden konsequenterweise von einem passenden Chromrahmen eingefasst und der Hochtöner mit drei elegant geschwungenen Chromstäben vor neugierigen Kalottendrücken geschützt. Die Ausführung ist wirklich bis ins letzte Teil ge-

lungen, womit die GLA-55 auf jedem Schreibtisch den Glanzpunkt setzen – im wahren Wortsinn. Zusammen mit schicken Apple-Komponenten wird daraus ein Gesamtkunstwerk. Neben drögen PC-Kisten und 08/15-Monitoren wirken die GLA-55 hingegen so deplatziert, wie eine Glamour Diva im Landkrug.

Die Technik

Geliefert werden die GLA-55 in einem schwarzen, würfelförmigen Karton mit relativ wenig Zubehör. Einmal mehr muss man sich mit einem Teppich-Brikett für die Stromversorgung anfreunden, doch bei diesem Design drücke ich noch mal ein Auge zu, denn es wäre wahrscheinlich wirklich schwierig geworden, das Netzteil in die flachen Gehäusesockel zu integrieren.

Die Lautsprecher selbst sind in schwarzen „Turnbeuteln“ mit Herstellerdruck schützend verpackt. Auch hier also Liebe zum Detail. Anstatt die Lautsprecher in die üblichen Plastiktüten zu stecken hochwertige Stoffbeutel mit Kordel, die man aller Wahrscheinlichkeit nach zwar erst wieder braucht, wenn man die edlen Stücke irgend wann mal transportieren muss, aber trotzdem ein feiner



Zug. Darüber hinaus findet sich nur noch ein Verbindungskabel mit 3,5 mm Klinckensteckern zum Anschluss an den Mac/PC.

Die Lautsprecher unterteilen sich in Master und Slave. Im Masterlautsprecher steckt die gesamte Verstärkerelektronik, die Anschlüsse, sowie zwei sehr dezent an der Front untergebrachte Sensortasten zur Lautstärkeregelung und für On/Off. Der passive Slave-Lautsprecher hat ein fest montiertes Verbindungskabel von ca. 2 m Länge mit einem mehrpoligen Stecker, der am Master eine entsprechende Anschlussbuchse findet. Neben der Buchse zum Anschluss des Slave, sowie dem Audio Eingang gibt es am Master noch einen Klinckenausgang für einen externen Subwoofer und einen hinten im Sockel versenkten Regler zur Anpassung des Basspegels der GLA-55.

Gehäuselautsprecher benötigen normalerweise Dämmmaterial im Inneren zur Klangabstimmung. Die GLA-55 müssen aufgrund ihres Designs natürlich ohne Dämmstoff auskommen und entsprechend abgestimmt werden, was nicht ganz einfach ist. Die facettierte Form ist daher nicht nur ein optisches Gimmick, sondern hat auch handfeste

Vorteile, weil sie für eine hohe mechanische Stabilität und damit für Resonanzarmut sorgt. Das Gehäuse vor unerwünschtem Mitschwingen zu schützen ist nämlich eine der größten technischen Herausforderungen im Lautsprecherbau überhaupt. In wie weit den Harman-Designer dieses Kunststück mit den GLA-55 gelungen ist, wird der Hörtest zeigen.

Die Vorderseite beherbergt neben dem Kalottenhochtöner und der konkaven Alu-Membrane des Tief-/Mitteltöners noch die recht große Bassreflexöffnung, was auf eine vergleichsweise tiefe Abstimmung des Bassports hindeutet. Große Basswunder kann man natürlich von einem Lautsprecher dieser Größe nicht erwarten, aber die große Reflexöffnung gemeinsam mit der sehr langhubigen Auslegung des Tief-/Mitteltöners lässt hoffen, dass es sich bei den GLA-55 nicht um blutleere Lautsprecher mit Fistel-Stimmchen handelt.

Praxis/Klang

Meine ersten Höreindrücke waren ernüchternd. Die Lautsprecher klangen äußerst nasal, topfig und unausgewogen. Als alter HiFi-Freak weiß ich natürlich, dass oft eine lange Einspielzeit erforderlich ist, bis Lautsprecher ihr volles Potential entfalten, doch die Abweichungen der GLA-55 waren so gravierend, dass es schon einer Wende um 180° bedurfte hätte, um den Klang noch zu retten. Das

geschieht normalerweise nicht allein durch gutes Einspielen. Bei etwas erhöhter Lautstärke fiel mir dann auf, dass der Slave-Lautsprecher bei bestimmten tiefen Frequenzen massiv zu verzerren anfing. Ganz klar, hier lag ein Defekt vor. Das ist auch der Grund, warum der Test erst jetzt erscheint. Ursprünglich sollte er zwei bis drei Wochen früher fertig sein, aber natürlich konnte eine Bewertung auf Basis eines defekten Pär-



On Desk: Die GLA-55 sind nicht so groß, wie manche Bilder suggerieren. Im Vergleich zur ADAM A5 (im Hintergrund) ist sie vor allem deutlich schlanker. Hinter dem Monitor ist das etwas steife Verbindungskabel zum Slave-Lautsprecher zu sehen.

Lehmann für alle Fälle: Getestet habe ich die GLA-55 am Line-Ausgang des exzellenten Lehmann Black Cube Linear (unter dem Kopfhörer).



chens nicht erfolgen und ich musste erst einmal auf Ersatz warten.

Als dieser Ersatz eintraf, war ich äußerst gespannt auf das Ergebnis. Die drastischen Klangverfärbungen hätten nämlich nicht zwingend etwas mit dem defekten Chassis zu tun haben müssen, aber ich kann zum Glück Entwarnung geben: Das Ersatz-Pärchen spielt auf einem vollkommen anderen Niveau! Von nasalem, mattem und topfigem Klang keine Spur mehr. Die GLA-55 spielen jetzt klar, luftig und mit einer tonalen Authentizität, die Lautsprechern dieser Preisklasse absolut angemessen sind. Puhh! Erleichterung macht sich breit, denn es wäre wirklich schade gewesen, wenn dieses außergewöhnliche Design nur schöner Schein gewesen wäre!

Nach einer kurzen Einspielzeit (das Ersatz-Pärchen war schon anderswo im Einsatz) verwandelte sich mein Frust mit dem ersten Testmuster in pure Begeisterung. Die Glass-Männer spielen nicht nur luftig und tonal ausgewogen, sondern bieten auch eine erstaunliche Körperhaftigkeit und einen Tiefbass, den man diesen vergleichsweise kleinen Mondfischen nicht im Traum zutrauen würde. Nicht Eingeweihte werden

im ersten Moment einen Subwoofer unter dem Schreibtisch vermuten, so satt ertönen tiefe Frequenzen, und auch der Grundton erscheint wunderbar sonor und erwachsen.

Ich könnte natürlich noch stundenlang darüber schwadronieren, wie toll dieser oder jener Frequenzbereich überkommt und das ganze mit den üblichen HiFi-Metaphern ausschmücken, aber das hilft Ihnen bei der Entscheidung für oder gegen diesen Lautsprecher sicher nicht weiter. Daher will ich lieber versuchen, eine klangliche Einstufung für die GLA-55 im Vergleich zu anderen Desktopsystemen zu finden.

Im Vergleich zu ähnlich teuren All-In-One-Systemen, wie dem Harman Kardon MS-100 (siehe Mac Rewind 202) oder dem B&W Zepelin Mini (Mac Rewind 204) ist das Klangerlebnis mit getrennt agierenden Lautsprechern wie den GLA-55 naturgemäß sehr verschieden. Trotz ähnlichem Preisniveau spielen die GLA-55 nach HiFi-Gesichtspunkten auf einem deutlich höheren Niveau. Das haben Sie u.a. der Tatsache zu verdanken, dass sie weiter auseinander gestellt werden können, als die in einem kompakten Gehäuse zusammengefassten Lautsprecher

eines Kompaktsystems. Auf dem Schreibtisch können die GLA-55 links und rechts neben dem Monitor positioniert werden, wodurch sie eine wesentlich bessere räumliche Abbildung ermöglichen, als die 1-Kisten-Systeme. Wer also nach einem guten Soundsystem für den Bildschirm-Arbeitsplatz sucht, sollte unbedingt auf getrennte Lautsprecher wie diese zurückgreifen.

Ohne DSP-Tricks zaubern die GLA-55 in einer solchen Nahfeldanordnung eine sauber gestaffelte Klangbühne mit exzellenter Ortbarkeit herbei. Das Geschehen löst sich dabei sehr gut von den Lautsprechergehäusen, was für die Wirksamkeit der Gehäusebedämpfung und -Steifigkeit spricht. Auch neigen die GLA-55 in keiner Situation zum Dröhnen. Das typische Umpf!-Umpf!-Umpf!-Umpf!- Gestampfe billiger Joghurtbecher-PC-Lautsprecher braucht man hier nicht zu befürchten. Alles zusammengekommen klingen die GLA-55 in jedem Fall noch

besser, als die besten Kompaktsysteme á la MS-100.

Aber wie schlagen sich die Kristallwesen im Vergleich zu so hochgelobten Kompaktboxen, wie den ADAM Audio A5, die immerhin schon seit [Ausgabe 125](#) (von 28.06.2008) als meine Referenz in Sachen Desktoplautsprecher erhalten und die für deutlich weniger Geld zu haben sind? Kurz gesagt, sehr gut, aber ganz aus dem Feld schlagen können sie sie nicht. Das liegt vornehmlich an der etwas anderen Abstimmung dieser beiden Kandidaten. Die GLA-55 ist voll auf Desktop-Betrieb ausgelegt. So profitiert (und leidet!) ihre Wiedergabe von der Schall reflektierenden Oberfläche des Schreibtisches. Freistehend auf Lautsprecherständern kann die GLA-55 ihren Reiz nicht voll entfalten, während die ADAM A5 auch in dieser Aufstellungsart den richtigen Ton finden. Auch bei der tonalen Anstimmung wirken die A5 noch einen Hauch authentischer und die Höhen perlen



noch etwas luftiger und seidiger. Demgegenüber schaffen die GLA-55 trotz des deutlich kleineren Tief-/Mitteltöners mehr Tiefbass und Volumen, sowie ein beeindruckenderes Stereopanorama. Insbesondere bei mittleren bis hohen Pegeln wachsen die GLA-55 förmlich über sich selbst hinaus und wirken erstaunlich erwachsen.

Die größte klangliche Einschränkung der GLA-55 ist aus meiner Sicht ihre stark gerichtete Abstrahlung in der Vertikalen. Bewegt man sich mit dem Kopf hoch und runter, was allein durch das Zurücklehnen im Bürostuhl eine normale Bewegung ist, verändert sich die Tonalität der GLA-55 recht dramatisch. Zwar gewöhnt man sich recht schnell daran, aber in dieser Hinsicht sind die ADAM A5 deutlich unkritischer.

Übrigens, die Lautstärke der GLA-55 regelt man normalerweise durch berühren der Sensorfelder an der Front des Master-Lautsprechers. Für meinen Test habe ich die Lautsprecher jedoch an dem Line-Ausgang des Lehmann Black Cube Linear (siehe **Mac Rewind 201**) angeschlossen. Den Pegel der Lautsprecher habe ich dafür auf ca. 4/5 Vollaussteuerung eingestellt (eine Skala gibt es nicht)

und die Lautstärke im Betrieb über den Lehmann geregelt, der deutlich mehr Klang aus den GLA-55 kitzelt, als es die direkte Verbindung mit dem Mac erlaubt. Um die Lautsprecher abzuschalten, oder besser gesagt in Standby zu versetzen, berührt man einfach die Plus- und Minus-Tasten gleichzeitig. Die weiße Betriebs-LED in beiden Lautsprechern erlischt dann. Im Leerlauf produzieren die GLA-55 ein leicht vernehmliches, aber im Vergleich zu vielen anderen getesteten Geräten recht geringes Grundrauschen. Im Standby ist keinerlei „Restrauschen“ aus den Lautsprechern zu vernehmen und der im Betrieb recht warm werdende Sockel des Master-Lautsprechers kühlt komplett ab, was auf einen vernachlässigbaren Standby-Verbrauch hindeutet. Gemessen habe ich das diesmal allerdings nicht.

Fazit

Nach dem gehörigen Schrecken mit den defekten ersten Testmustern, die wahrscheinlich schon auf irgendwelchen Messen gelitten hatten, bin ich wirklich froh, den Harman Kardon GLA-55 nun doch noch eine exzellente Leistung bescheinigen zu können. Nett anzuschauende Desi-

gnobjekte mit mäßiger Klangperformance gibt es schon genug, aber in der heutigen Zeit reicht es eben längst nicht mehr, einfach nur gut auszusehen.

Ihre Optik trifft garantiert nicht jedermanns Geschmack und passt natürlich nicht in jede Umgebung, ist aber in jedem Fall ein tolles Gesprächsthema.

Der Preis von rund 800 Euro ist zwar kein Pappenstiel, geht aber absolut in Ordnung. Der getriebene Gehäuseaufwand, allein in Betracht der Kosten für Entwicklung und Herstellung der nötigen Werkzeuge, gepaart mit der absolut überzeugenden Spielfreude der Lautsprecher, lassen die geforderte Summe sogar fast schon günstig erscheinen. Sie können für das gleiche Geld wahrscheinlich noch ausgewogenere und ehrlichere Lautsprecher erstehen, aber es dürfte schwierig werden, solche mit vergleichbarem Haben-Wollen-Faktor zu finden.

Vielleicht sind die für einen Test vorbestellten B&W MM-1 Designlautsprecher (siehe Vorstellung in **Mac Rewind 200**) eine Alternative für diejenigen, die mit dem einzigartigen Design der GLA-55 absolut nicht klarkommen.

Plus/Minus Hardware

- + fantastisches Design, ein absoluter Eye Catcher
- + exzellente Verarbeitung
- + schlanke, tiefe Form mit wenig Platzbedarf
- + unkompliziertes Setup und einfache Bedienung
- + sehr erwachsener Klang mit tiefreichendem Bass
- + tolle Räumlichkeit
- + hohe Pegelreserven
- + regelbarer Bass
- + Subwoofer-Ausgang

± keine Fernbedienung (verschmerzbar)

- starke Richtwirkung in der Vertikalen
- tonal nicht ganz auf dem Niveau audiophiler Kompaktköcher
- funktional nicht so vielseitig, wie z.B. ADAM A5

Testergebnisse und Daten:

Harman Kardon GLA-55

Stereo Desktop-Lautsprecher

Material/Verarbeitung.....	exzellent
Ausstattung.....	gut
Handhabung/Ergonomie.....	sehr gut
Klang.....	sehr gut
Praxistauglichkeit.....	exzellent
Preis/Leistung.....	sehr gut
Listenpreis.....	800 Euro

Gesamtergebnis..... sehr gut

Hersteller-Webseite

<http://www.harmankardon.com/DE-DE/>





Tiefseewesen? Schiffsbug? Kristall-Entität? Die GLA-55 lässt viel Raum für Assoziationen und ist immer wieder schön anzusehen.

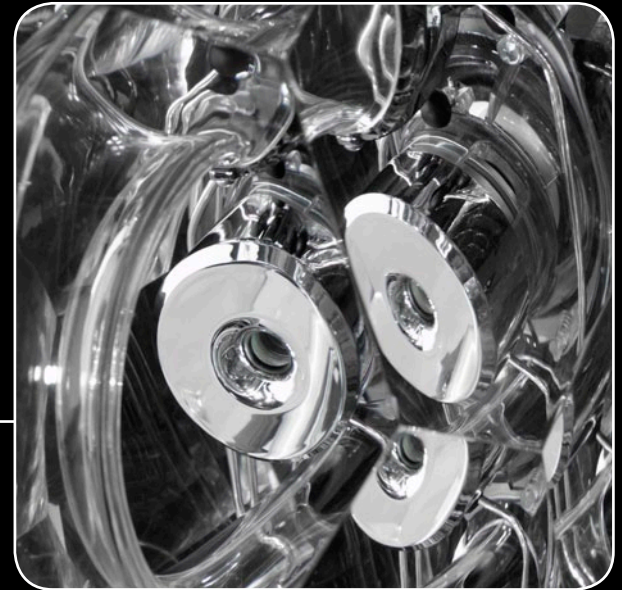
Das rechte Bild ist eine bei Dunkelheit entstandene Langzeitbelichtung mit lediglich einer schwachen Lichtquelle im Hintergrund, welche die facettenreiche Form der GLA-55 besonders betont.





Tweeter: Der Kalottenhochtöner der GLA-55 ist vor der gefürchteten Spezies der Kalottendrucker gut geschützt.

Rohrleitungen: Durch die große Bassreflexöffnung kann man auch von der Vorderseite einen Blick auf die Innenverkabelung erhaschen.



Dreizylinder? Die Facetten des transparenten Gehäuses sorgen immer wieder für faszinierende Einblicke. Zu sehen ist hier der (einzelne) mit Chrom verkleidete Antriebsmagnet des Tief-/Mitteltöners.



Der Taktgeber

Praxistest: One For All Universalfernbedienung SmartControl

Preisgünstige Universalfernbedienungen gibt es wie Sand am Meer. Aber solche, die auch noch gut aussehen, robust verarbeitet und einfach zu programmieren sind, muss man schon mit der Lupe suchen. Ist die neue One For All SmartControl (URC-7960) ein solch seltener Fund?

(son)

Mit rund 40 Euro Listenpreis ist die OFA SmartControl zwar nicht das billigste Angebot am Markt der Universalfernbedienungen, liegt aber für ein Markenprodukt in einem sehr bezahlbaren Rahmen. Nach der Vorstellung des auf den Bildern sehr edel wirkenden Steuergerätes war ich sehr gespannt, ob dieses positive Erscheinungsbild auf zweidimensionaler Abbildung auch der Realität standhält. Zudem ist der Hersteller recht vollmundig mit seinen Aussagen zur Programmierung der SmartControl. Ist sie wirklich so kinder-

leicht einzurichten, wie One For All verspricht?

Nach dem Eintreffen des Testmusters kann ich Entwarnung geben und den ersten Punkt als „Bestanden“ abhaken. Die SmartControl ist tatsächlich auch in Natura sehr hochwertig, sowohl was die Materialanmutung angeht, als auch in der Haptik. Immerhin hat die SmartControl auch schon den begehrten „if Product Design Award 2010“ eingeholt. Weniger schön und recht ungewöhnlich für so ein Produkt: In der Blisterverpackung (kräftige Gartenschere oder Kettensäge bereithalten!) finden sich keine Batterien. Wer keine vier Micro-Zellen vom Typ AAA vorrätig hat, darf sich also gleich noch mal ins *(beliebiges Transportmittel einsetzen)* schwingen und Batterien oder Akkus besorgen. Neben der Fernbedienung finden sich in der Verpackung nur noch ein Codebuch, eine Schnellanleitung und die Hauptbedienungsanleitung.

Die perfekte Universalfernbedienung sollte so intuitiv einzurichten sein, dass ein Griff zum Manual gar nicht erst notwendig wird, doch solche Geräte gibt es leider (noch) nicht. Ganz nah dran an diesem Ideal ist meine derzeitige Referenzfernbedienung, die in Ausgabe 167 getestete Philips Prestigo SRT-9320, doch die hat mit dem großen Farbdisplay einen unfairen Vorteil gegenüber der erheblich günstigeren SmartControl. Tatsächlich kommt man ganz ohne einen Blick zumindest in die Schnelleinleitung auch nicht weit, wenn man die SmartControl in Betrieb nehmen möchte. Die ersten Erfolge stellen sich aber zum Glück schnell ein.

Wer in seinem Haushalt vornehmlich die üblichen verdächtigen Unterhaltungsgeräte-Marken hat, kommt mit der SmartControl besonders schnell zum Erfolg. Die zehn am weitesten verbreiteten Marken der Gerätekategorien TV, Sat-Receiver,



DVD-Player, Verstärker, MP3-Player und Game Konsolen lassen sich in drei schnellen Schritten sehr komfortabel programmieren.

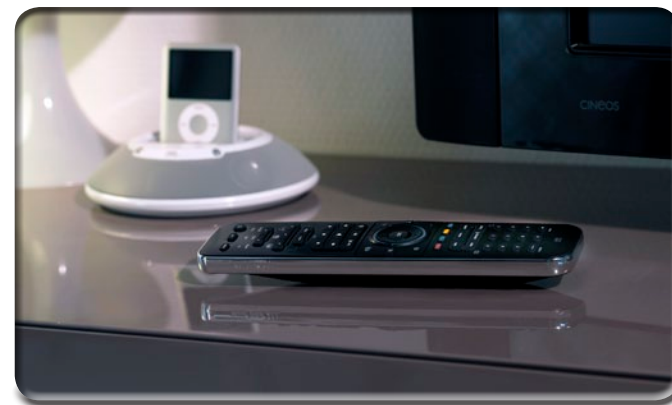
Beispiel: Sie möchten Ihren Sony Fernseher einrichten? Schalten Sie Ihren Fernseher an und halten die „Magic“-Taste 3 Sekunden gedrückt, bis der blaue Ring der SmartControl zwei mal blinkt. Wählen Sie mit der Quellenwahltaste „TV“ und halten Sie anschließend die Taste „9“ (der Code für Sony) so lange gedrückt, bis Ihr Fernseher sich ausschaltet. – Fertig! Diese Funktion nennt One For All „SimpleSet“.

Die allermeisten Funktionen sollten jetzt auf den richtigen Tasten der SmartControl programmiert sein. Mit meinem Pioneer Plasma und TechniSat Receiver hat das auch nahezu perfekt funktioniert. Die SmartControl bietet nämlich fast alle Tasten, die auf gängigen Gerätefernbedienungen vorkommen als echte Hard-Buttons. Sollte mal eine Taste nicht die richtige Funktion zugewiesen bekommen haben, kann man dies dank der Lernfunktion relativ einfach reparieren, wobei man allerdings um die Bedienungsanleitung nicht herum kommt. Um nämlich die Lernfunktion zu aktivieren,



muss man erst mal einen dreistelligen Code eingeben. Jede Wette, dass Sie den nicht mehr wissen, wenn Sie in einigen Tagen, Wochen oder gar Monaten noch mal etwas umprogrammieren wollen. Also verstecken Sie die Anleitung nicht zu gut!

Wenn Sie ein nicht ganz so weit verbreitetes Gerät auf die SmartControl programmieren wollen, müssen Sie dazu den passenden Gerätecode aus der mitgelieferten Codeliste herausuchen. Da stehen zwar viele, und auch so manche exotischen Geräte drin, aber längst nicht alle. Mein Meridian Surround-Controller ist beispielsweise nicht vorhanden, so dass ich dessen Befehle nur manuell programmieren kann. Und hier zeigt sich noch ein anderer Schwachpunkt der SmartControl: Sie hat nämlich keine dedizierten Quellentasten, sondern nur eine Quellen-„Wippe“, mit der man zwischen den sechs Quellenoptionen wechseln kann. Das ist nicht nur lästig, weil man



oft mehrfach drücken muss, bis die gewünschte Quelle aufleuchtet, es ist auch mit manchen Geräten nicht kompatibel. Wieder sei das Beispiel Meridian genannt. Sämtliche Geräte dieses nicht ganz unbekanntes High-End-Herstellers lassen sich mit der hauseigenen Systemfernbedienung steuern. Zum Einschalten des Systems drückt man dort aber nicht die Power-Taste, sondern die jeweilige Quellentaste (untereinander vernetzte Geräte schalten sich dann mit ein). Das heißt, ich muss andere Tasten der SmartControl als Quellentasten missbrauchen, doch diese stehen dann an anderer Stelle wiederum nicht zur Verfügung, wo man sie eigentlich bräuchte. Als Fazit daraus kann ich die SmartControl für einige Exoten nur als begrenzt brauchbar einstufen.



Die Programmierung von Makros wie „watch TV“ oder „listen to music“ ist noch etwas komplexer und erfordert neben der Bedienungsanleitung noch etwas mehr Geduld, um sich durch die zwar logische, aber manchmal auch umständlich zu lesende Anleitung zu kämpfen. Voraussetzung für ein funktionierendes Makro ist zudem natürlich, dass die Einzelkomponenten zuvor richtig programmiert wurden.

Für den bequemen Umgang im Alltag kann man auch bei der SmartControl festlegen, ob Lautstärkefunktionen von einem anderen Gerät als dem Fernseher übernommen werden sollen. So braucht man nicht ständig die Quelle zu wechseln, um im TV-Betrieb die Lautstärke über den Receiver zu regeln oder die Stummschaltung zu aktivieren. Insgesamt lassen sich mit der SmartControl sechs verschiedene Komponenten steuern und davon bis zu drei

gleichzeitig. Das alles sind aber keine wirklichen Neuheiten. Fast jede moderne Universalfernbedienung beherrscht solche Dinge. Lediglich die SimpleSet-Funktion macht zumindest die Programmierung auf Standardkomponenten noch einen Tick einfacher, als bei der Konkurrenz.

Was die Hardware angeht, kann man One For All für die SmartControl nur großes Lob aussprechen. Alle Tasten sind gut spürbar und haben einen klaren Druckpunkt. Auch die Menge der Tasten ist wohl gewählt. Für manche Anwendung mögen das vielleicht schon zu viele Tasten sein, aber im normalen TV/Musik-Alltag hat jede Taste der SmartControl ihre Berechtigung. Ein kleiner Kritikpunkt ist höchstens die leicht rundlich geformte Unterseite. Liegt die SmartControl auf dem Tisch und man will eine Taste drücken, ohne sie in die Hand zu nehmen – zum Beispiel um die Lautstärke zu ändern – kippelt

das Gehäuse unangenehm. Man ist fast immer gezwungen, die SmartControl in der Hand zu halten.

Fazit

Wer eine qualitativ hochwertige Universalfernbedienung zum günstigen Preis sucht und keine allzu exotischen Geräte hat, für den ist die One For All SmartControl ein absoluter No-Brainer mit sehr komfortabler Grundeinrichtung. Das schicke Gehäuse liegt gut in der Hand und die IR-Sendeleistung ist hoch genug, um auch mal „aus der Hüfte“ zielen zu können. Die gut fühlbaren und sinnvoll gruppierten Tasten machen die Bedienung zu einem Genuss. Lediglich die Tastenwippe für die Quellenwahl halte ich für nicht wirklich praxisnah. Vier Tasten mehr, und jede Quelle wäre direkt anwählbar. Einen Satz Batterien, die übrigens rund ein Jahr halten sollen, hätte One For All gerne noch spendieren dürfen.



Plus/Minus Hardware

- + schickes Design
- + gute Haptik und Verarbeitung
- + viele direkte Tasten
- + Tasten gut „erfühlbar“
- + sehr einfache Grundprogrammierung
- + Verzicht auf Display schon die Batterien
- + günstiger Preis

- Weiterführende Programmierung nicht ohne Bedienungsanleitung möglich
- Tastenwippe zur Quellenwahl
- runde Gehäuseunterseite neigt beim Tischbetrieb zum Kippen
- keine Batterien/Akkus mitgeliefert

Testergebnisse und Daten:

One For All SmartControl (URC-7960)

Universalfernbedienung für bis zu 6 Geräte

Material/Verarbeitung.....	exzellent
Ausstattung.....	befriedigend
Handhabung/Ergonomie.....	sehr gut
Programmierung.....	befriedigend - gut
Praxistauglichkeit.....	sehr gut
Preis/Leistung.....	sehr gut
Listenpreis.....	ca. 40 Euro
Preis im Web.....	ab ca. 29 Euro

Gesamtergebnis..... gut - sehr gut

Hersteller-Webseite

<http://www.oneforall.com>



Tools, Utilities & Stuff

News von der Fotomesse PMA – und mehr

Canon EOS 550D

(son)

Noch letzte Woche habe ich darüber spekuliert, ob Canon möglicherweise seine xxxD-Serie, also die Einsteiger-SLRs, aufwerten und damit eine Umstrukturierung seiner Produktlinie vornehmen könnte. Heute wissen wir mehr und eine Umstrukturierung ist anhand der Entry-Level-Modelle jedenfalls nicht abzusehen. Die neue EOS 550D ist ein herkömmliches Produktupdate. Der Nachfolger für die EOS 50D in der unteren Mittelklasse ist allerdings nach wie vor überfällig, womit die Aufgabe der xxD-Serie noch nicht vom Tisch ist.

Vergangenen Montag ließ Caon die Katze aus dem Sack und präsentierte das jüngste Modell seiner erfolgreichen Einsteiger-Kameraserie, die EOS 550D. Die Namensgebung verrät schon, dass es sich hierbei um nichts Revolutionäres handelt, sondern nur um Evolution. Vom Urvater

der günstigen Digital-SLRs, der EOS 300D, bis zum neuen Modell ist die Namensfolge bislang ungebrochen. 300D, 350D, 400D, 450D, 500D und nun die 550D. Das Motto lautet demnach: Never change a winning Team, was aus wirtschaftlichen Gründen durchaus verständlich ist, aus Verbrauchersicht aber auch etwas langweilig.

Was kann die Neue? Nun, in erster Linie bringt sie mehr Megapixel mit. Wer hätte das gedacht!? Statt 15,1 sind es nun 18,7, womit die 550D dem größeren Schwestermodell EOS 7D naheifert. Der neue Sensor der 550D scheint mit seinem „Gapless Micro Lens Design“ und anderen Modifikationen nahezu identisch mit dem der 7D zu sein.

Das bedeutet auch, dass die 550D einen verbesserten Signal/Rauschabstand mitbringt und diesen in Form höherer ISO-Einstellungen dem Fotografen zur Verfügung stellt. Der Standardbereich geht bis ISO 6.400 und per Erweiterung kann auch ISO 12.800 eingestellt werden.

Das Belichtungssystem arbeitet jetzt mit 63 Messzonen, anstatt wie



zuvor in der 500D mit nur 35 Zonen. Die Videofähigkeiten wurden natürlich auch optimiert. Der Neuling schafft nun wie die 7D Full-HD 1080p mit 30, 25 oder 24 Bildern/s. Auch ein externes Mikrofon lässt sich an der 550D anschließen.

Eine der „radikalsten“ Änderungen – und vielleicht die größte Innovation an der 550D – ist ihr 3“-Display, das nicht nur eine noch höhere Auflösung von jetzt 1.040.000 Bildpunkten mitbringt, sondern auch ein Seitenverhältnis von 3:2 aufweist und damit erstmals genau dem nativen Bildformat der Kamera entspricht. Zuvor hatten die Displays, selbst in der 7D, immer ein Seitenverhältnis von 4:3, was bedeutete, dass die Bilder nie ohne Beschnitt formatfüllend dargestellt werden konnten. Anders ausgedrückt: Bei der neuen 550D werden die 3“ Diagonal des Displays bei Vollbilddarstellung besser ausgenutzt, was effektiv eine größere Darstellung bedeutet, ohne dass das Display tatsächlich größer geworden ist. Dieser Schritt war längst überfällig.

Hier noch mal die wesentlichen Unterschiede zum Vorgängermodell in der Übersicht:

- Höhere Auflösung von 18 Megapixeln (vorher 15)
- ISO Arbeitsbereich bis 6.400, Erweiterung bis 12.800
- Neue Taste für LiveView/Video und andere Tastenanordnung
- Auto-ISO-Bereich jetzt konfigurierbar
- Verbessertes Belichtungssystem mit 63 Messzonen
- 3:2 Display mit höherer Auflösung
- Verbesserte Movie-Funktionalität
- Etwas schneller (3,7 statt 3,5 Bilder/s)
- Buffer fasst weniger Bilder
- HDMI Steuerungs-Features (CEC)
- SDXC kompatibel

Der Preis für die neue 550D liegt anfangs bei 729 Euro für den Body. Ansonsten bietet Canon noch zwei Kit-Optionen: EOS 550D mit EF-S 18-55 IS für 829 Euro oder mit EF-S 18-135 IS für 1029 Euro. Verfügbarkeit: ab März.

Nikon mit neuen Linsen

(son)

Erzrivale Nikon stellt zur PMA zwar keine SLR-Neuheiten vor, bietet seinen Anwendern dafür aber schmackhaftes in Form neuer Objektive an. Neuheit Numero Uno ist eine lichtstarke Festbrennweite für den Weitwinkelbereich, das

AF-S NIKKOR 24mm 1:1,4G ED soll ab Mitte März für deftige 2149 Euro in den Handel gehen. Die andere Neuvorstellung ist ein höchst interessantes Weitwinkel-Zoom, das AF-S NIKKOR 16-35mm 1:4G ED VR.

Das neue 16-35mm-Zoom ist gleich in mehrerlei Hinsicht bemerkenswert. Nicht nur, dass es das erste Vollformat-Zoom seiner Klasse mit integriertem Bildstabilisator ist. Erstaunlich ist überhaupt, dass Nikon gerade im Weitwinkelbereich eine stabilisierte Optik anbietet. Nicht einmal das wichtige Normalzoom AF-S NIKKOR 24-70 mm 1:2,8G ED kann mit einem Bildstabilisator aufwarten und jetzt



ausgerechnet ein Weitwinkelzoom? Okay, die VR-Implementation bei einem f/4 ist technisch möglicherweise nicht so anspruchsvoll, und willkommen ist es allemal, aber es wirft schon ein wenig die Frage auf, warum das 24-70 ohne den nützlichen VR auskommen muss.

Ebenso interessant ist die Lichtstärke von durchgängig f/4, was in der Spitzenserie der Nikon-Objektive (die mit der Goldkante) bisher die Ausnahme war. Das weckt die Hoffnung auf weitere leichte und bezahlbare f/4-Varian-



ten, wie einem Äquivalent zu Canons 24-105 f/4 oder dem 70-200 mm f/4. Beide natürlich mit Bildstabilisator, bitteschön.

Wo ich gerade von „bezahlbar“ sprach: Das neue AF-S 16-35mm 1:4G ED VR soll Mitte Februar erhältlich sein und 1.199 Euro kosten. Also nicht unbedingt ein Schnäppchen, aber billiger als eine mögliche 2,8er-Version. Nur zum Vergleich: Das Canon EF 16-35mm 1:2.8L II USM hat zwar keinen Bildstabilisator (IS), dafür aber eine durchgängige Lichtstärke von f/2,8 und kostet lt. Liste 1.484 Euro.

f/4-Objektive haben gegenüber ihren lichtstärkeren Geschwistern drei wesentliche Vorteile: weniger Volumen, Gewicht und einen geringeren Preis. Von Nachteil ist, dass etwas Licht für den AF-Sensor verloren geht. Ein Bildstabilisator kann zwar nicht in jeder Situation eine größere Lichtstärke ersetzen, weil damit keine sich bewegenden Motive eingefroren werden können, aber in vielen Situationen hilft es schon. Wenn man dann noch die ausgezeichnete High-ISO-Performance und den auch in schlechten Lichtsituationen sehr zuverlässigen AF einer D3s in Betracht zieht, kann man sich schon

mal ernsthaft die Frage stellen, ob es unbedingt eine lichtstärkere Linse sein muss. Ich bin gespannt, ob Nikon sein f/4-Portfolio in diesem Sinne weiter ausbaut.

Apple Aperture 3

(sb/Pressemitteilung, editiert)

Apple hat diese Woche Dienstag

Aperture 3 vorgestellt, das nächste große Update der Fotobearbeitungs- und verwaltungssoftware mit über 200 neuen Funktionen wie ‚Gesichter‘, ‚Orte‘ und ‚Pinsel‘. Basierend auf den mit iPhoto ‚09 eingeführten Eigenschaften ‚Gesichter‘ und ‚Orte‘ soll es auch mit Aperture 3 möglich sein, einfacher und schneller gro-



Weltbild.de

Alle DVDs: Neuheiten, Blockbuster & Klassiker

Über 12.000 DVDs ab 2.99 EUR bei Weltbild.de [Hier klicken!](#)

ße Fotobibliotheken zu organisieren. Der Organisationsprozess wird durch eine neue Ansicht beschleunigt, in der Aperture 3 jene Gesichter darstellt, die gefunden wurden, aber noch nicht mit Namen versehen sind. Die GPS-Positionsangaben kann man den Fotos entweder durch Drag-and-Drop auf einer Karte oder durch die lokalen Informationen GPS-fähiger Kameras oder Tracking-Geräte zuweisen.

Aperture 3 führt darüber hinaus neue Werkzeuge zum Aufbereiten von Fotos ein. So lassen sich mit den ‚Pinsel-Tools‘ Effekte einfach in das Bild malen, wobei 15 sogenannte ‚Schnell-Pinsel-Funktionen‘ für die häufigsten Aufgaben wie Abwedeln (Aufhellen), Nachbelichten (Verdunkeln) und Scharf- und Weichzeichnen zur Verfügung stehen. Dabei werden Kanten in den Bildern auto-



matisch erkannt, so dass die Effekte genau dort angewendet werden, wo es gewollt ist. Ebenfalls gibt es nun ‚Korrekturvoreinstellungen‘, um verschiedene Fotoeffekte mit nur einem Mausklick anzuwenden, wobei natürlich auch benutzerdefinierte Voreinstellungen möglich sind und exportiert werden können.

Neue Slideshows ermöglichen eine Präsentation der Arbeit durch eine einfache Verbindung von Fotos, Ton, Text und HD-Video. Dafür stehen sechs von Apple entworfene Themen zu Auswahl. Auch eigene Übergänge, Hintergründe, Ränder und Überschriften lassen sich wählen, samt eigenem Soundtrack. Die Slideshows können anschließend direkt in iTunes importiert werden um sie auf dem iPhone oder iPod touch überall mit hin zu nehmen. Außerdem können die Bilder zu Ausdrucken weiter verarbeitet sowie direkt aus Aperture 3 online auf ‚foto sharing‘-Webseiten wie Facebook und Flickr veröffentlicht werden.

Aperture 3 ist zum Preis von 199 Euro erhältlich. Bestehende Aperture-Kunden können für 99 Euro auf Aperture 3 upgraden. Eine 30-Tage Trialversion steht auf der Apple-Webseite als Download zur Verfüg-

ung. Aperture 3 läuft als 64-bit Anwendung unter Mac OS X Snow Leopard auf Macs mit Intel Core 2 Duo Prozessoren.

NEC MultiSync PA241W

(Pressemitteilung, editiert)

Mit dem 24-Zoll LCD-Monitor Multi-

Sync PA241W stellt NEC Display Solutions das erste Modell ihrer neuen PA-Serie vor. Die Produktreihe mit den leistungsstarken 10-Bit P-IPS*-Panels eignet sich für alle professionellen Anwendungen, die Farbtreue, Bildgenauigkeit und Produktivität verlangen. Im Einklang mit der

„Green Vision“-Kampagne von NEC wurden die Herstellung, der Transport sowie der Betrieb der Displays von Anfang an mit einem hohen Maß an Umweltverträglichkeit geplant. Für sein Design erhielt der MultiSync PA241W bereits den iF product design award 2010.



*P-IPS = Performance In-Plane Switching,

**LUT = Look up Tabelle

NEC Display Solutions wird im Laufe des Jahres weitere PA-Modelle in den Größen 23-, 27- und 30-Zoll auf den Markt bringen.

Die Bildschirme der PA-Serie sind speziell für Anwender entwickelt, die von einem erweiterten Farbraum (Wide Colour Gamut) sowie einer hohen Farbbeständigkeit profitieren. NEC Display Solutions setzt auch weiterhin auf IPS-Technologie, die mit 178 Grad die höchste Blickwinkelstabilität aller LC-Bildschirmtechnologien bietet und eine optimale Farbdarstellung gewährleistet. Die PA-Serie verfügt zudem über eine 3D, 14-Bit LUT** für präzise Farbkontrolle und exakte Farbraumnachbildung sowie 10-Bit Panels für eine bestmögliche Ausschöpfung des erweiterten Farbraums. Weitere Highlights sind die Bild-im-Bild-Funktion, der Umgebungslichtsensor und Anschlussmöglichkeiten wie DisplayPort oder die integrierte programmierbare USB-Schnittstelle (DisplaySync Pro).

Für den NEC MultiSync PA241W verwendet der Hersteller ein unter optischen wie ökologischen Gesichtspunkten entwickeltes Design. Mit seinem sehr schmalen Display-Rahmen integriert er sich vollkom-

men natürlich in jede ästhetisch ansprechende Arbeitsumgebung. Der gegenüber den Vorgängermodellen optimierte Standfuß bietet eine verbesserte Standfestigkeit und Stabilität, sowie ein integriertes Kabelmanagement und ermöglicht gleichzeitig ein effizienteres Verpackungsdesign. Damit verringern sich die benötigten Produktionsressourcen sowie das Verpackungsmaterial und es können mit dem gleichen logistischen Aufwand mehr Einheiten transportiert werden. Aufgrund des Versands der LC-Displays im Eco-Mode berechnet und summiert das eingebaute „Carbon Savings Meter“ von Anfang an die während des energieeffizienten Betriebs eingesparte Menge an CO2. Der Lohn ist ein TCO 5.0 Zertifikat.

Der NEC MultiSync PA241W wird voraussichtlich ab März 2010 in den Farben Schwarz sowie in Silber/Hellgrau zum Preis von 1.029 Euro verfügbar sein. Zum Lieferumfang gehören ein Stromkabel, je ein VGA, DisplayPort und DVI-D Kabel, ein Handbuch sowie eine Installations- und Treiber-CD. NEC Display Solutions Europe gewährt drei Jahre Garantie inklusive Hintergrundbeleuchtung.

booq lässt nicht locker

(son/Pressemeldung, editiert)

Es scheint fast so, als hätte Taschenhersteller booq derzeit starke Ambitionen, in möglichst kurzer Zeit zum Weltmarktführer für Multi-mediataschen aufzusteigen. Zumindest nach dem derzeitigen „Output“ an Taschen-Neuheiten bemessen, könnte da was dran sein.

Jedenfalls gibt es schon wieder ein neues Modell von booq, diesmal im eher klassischen Schultertaschenformat speziell für Vielflieger mit Notebook.

Alle Business-Unterlagen für den Tag sowie das Laptop sind perfekt organisiert in der Tasche verstaut, doch am Flughafen stoppt der zeitintensive Sicherheits-Check von Lap-



top und Gepäck den Flow. Mit einer „checkpoint-friendly“-Tasche wie der Taipan lift soll das lästige Aus- und Einpacken vermieden werden.

Laut den Vorgaben der amerikanischen TSA (Transportation Security Administration) müssen Laptop-Taschen beim Durchleuchten klare Bilder zulassen. Möglich ist das durch einen abgetrennten Bereich speziell für das Notebook („laptop-only section“), der beim Sicherheits-Check gezielt auf den Scanner gelegt werden kann, ohne

dass die Sicht von Metallschnallen oder Reißverschlüssen verdeckt ist. Diese Vorgaben erfüllt die Taipan lift mit einem Öffnungswinkel von 180 Grad und separatem Laptop-Fach. Soll die Tasche nicht immer ganz geöffnet werden, wird mittels kleiner Riemen, verbunden mit Druckknopf, ein anderer Öffnungswinkel auf jeder Seite der Taipan lift eingestellt. Das Laptop-Fach selbst ist mit verstärktem Rahmen und sowie robuster Rückseite versehen. Unter der weichen Außenpolsterung

der Vorderseite verbirgt sich ein mit Reißverschluss versehener Stauraum für Dokumente. Die Rückseite wartet dazu mit einem versteckten Fach für das Smartphone auf. Zahlreichen zusätzlichen Fächer unterschiedlicher Größe im Innenraum komplettieren die Ausstattung.

Für mehr Tragekomfort bietet die Taipan lift einen verstellbaren, abnehmbaren Nylon-Schultergurt und gepolsterte Tragegriffe. Ergibt sich eine Mitfahrgelegenheit auf dem Trolley, sichert das via Reißverschluss zu öffnende Fach auf der Rückseite der Tasche, die Fahrt.

Sollte die Taipan lift versehentlich abhanden kommen, hilft mit etwas Glück und vorheriger Registrierung der boooq Terralingq-Service bei der Rückführung der Tasche weiter.

Die Taipan lift in der Größe S (13" Mac, 13-14" PC) ist zu einem UVP von € 89,95 zu haben. Die Taipan lift L (15-17" Mac, 15" PC) für € 99,95.

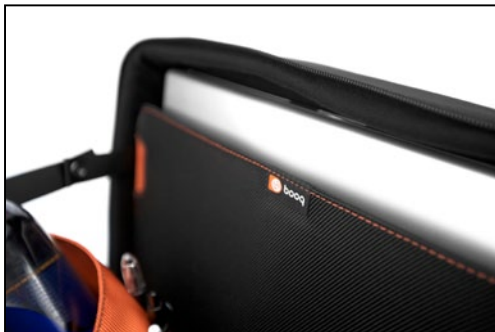
Übrigens: Für das iPad sind auch schon erste Produkte von boooq im Anmarsch. Neben der in Ausgabe 204 vorgestellten Schultertasche Taipan Shadow S, die sich sehr gut für das iPad eignet, kündigte boooq zwischenzeitlich ein erstes Sleeve pas-

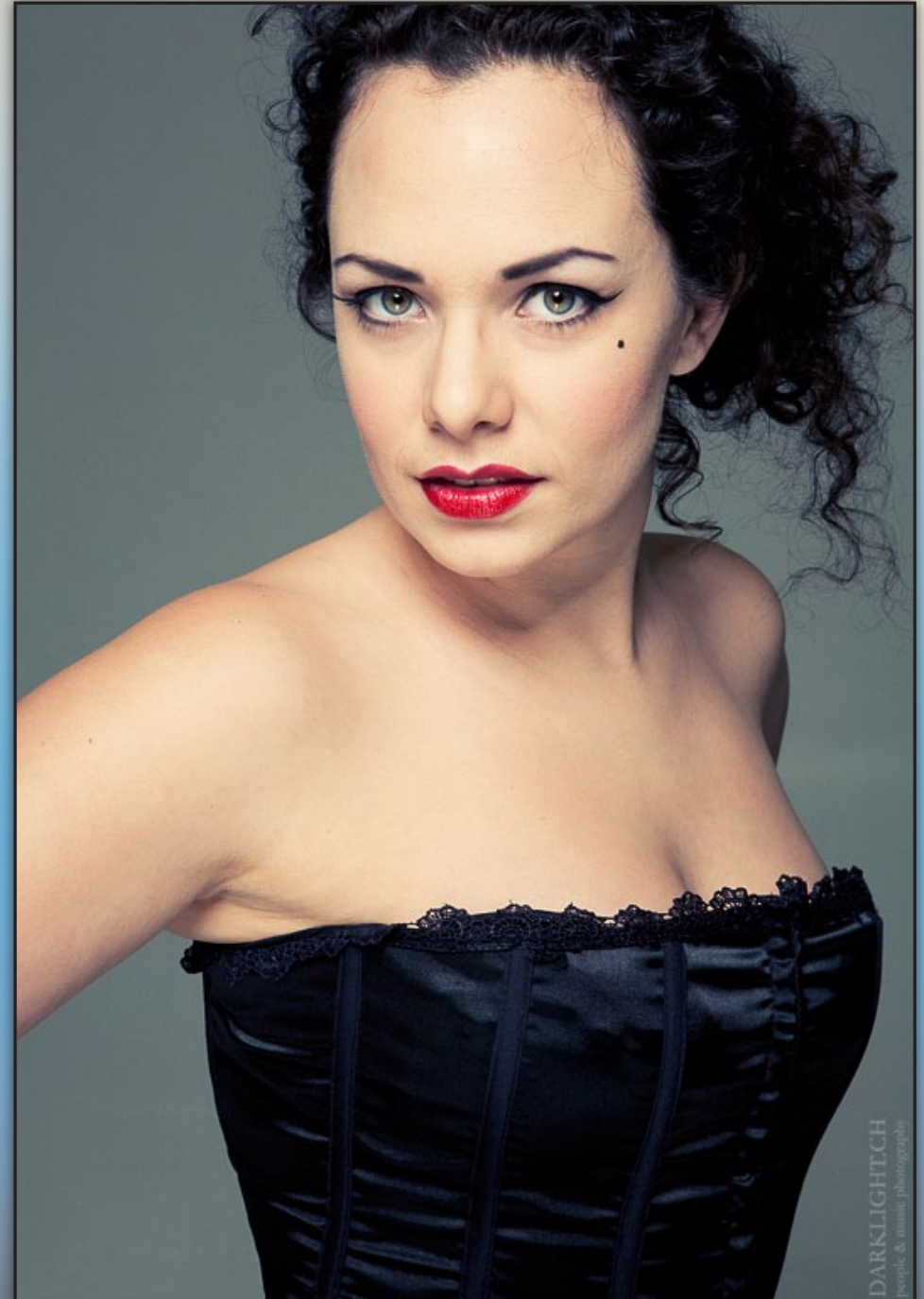


send für Apples neuen Hoffnungsträger an.

Das Taipan Sneak XS (Bild oben und unten) legt sich wie eine zweite Haut um das iPad. Ein weiches Fleece-Innenfutter lässt das iPad besser in die Schutzhülle rutschen. Es verhindert lästiges Steckenbleiben oder gar Kratzer am berührungsempfindlichen Bildschirm. Die innen angebrachte Jersey-Schutzlippe wirkt ebenfalls durch den Reißverschluss verursachten Kratzern entgegen.

Das Taipan Sneak XS kostet rund 25 Euro.





DARKLIGHT.CH
people & music photography



BILDER DER WOCHE

Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

